



theater
land
kinder

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



THEATER.LAND.KINDER. EINE KÜNSTLERISCHE RECHERCHE ZUM THEATER IN LÄNDLICHEN KITAS – EIN RESÜMEE

theater.land.kinder war ein Modellprojekt zum Theater ab der frühen Kindheit in den ländlichen Räumen Schleswig-Holsteins, Sachsens und Thüringens. Gegenstand war die Recherche zu Angeboten, Bedarfen und Bedingungen für Theater in ländlichen Kitas – auch für Kinder unter drei Jahren.

Das Projekt wurde 2022 durch die ASSITEJ aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen von *NEUSTART KULTUR – Junges Publikum* gefördert. Der folgende Text fasst die Recherchearbeit zusammen und gibt einen Ausblick auf Fragestellungen und Arbeitsschwerpunkte, mit denen weitergearbeitet werden kann.



DER AUSGANGSPUNKT

Mit dem Anliegen, zur kulturellen Bildung und Teilhabe ab der frühen Kindheit und unabhängig von Wohnort und sozialem Hintergrund beizutragen, startete dieses Recherchevorhaben, das Möglichkeiten für Theaterangebote in Kitas in ländlichen Regionen aufzeigen, etablieren und aufbauen wollte.

Allen voran stand die Stärkung und Verstetigung der Theaterarbeit für die Jüngsten in ländlichen Räumen. Der ländliche Raum ist besonders auf eine funktionierende Infrastruktur angewiesen. Fällt sie aus, weil sie durch gesellschaftliche Veränderungen weggebrochen ist, oder ist sie nur unzureichend ausgebaut, braucht es Angebote, die in die Kitas kommen. Doch wer verschreibt sich einem mobilen Theater für die Aller kleinsten mit einem interaktiven Angebot für 10, 15 Kinder und zieht damit von Gemeinde zu Gemeinde?

Im Projekt galt es herauszufinden, welche Strukturen für das Theater für die Aller kleinsten bereits bestehen, welche Angebote und Netzwerke existieren, wie sie von den Kitas genutzt werden, unter welchen Bedingungen Kunst und Kultur in den Kitas stattfinden, mit welchen Förderinstrumenten und Strukturen die Politik reagiert oder aktiv agiert und welche Wünsche, Visionen und Bedürfnisse auf allen Seiten vorhanden sind: bei den Kitas, in der Politik, bei den Theaterschaffenden. Ziel war es auch, den langfristigen Aufbau eines nachhaltigen Netzwerkes zwischen Künstler*innen, Kindertagesstätten, Familien und anderen Einrichtungen zu beginnen.

Ein weiterer Teil des Vorhabens deckte außerdem den Bereich der Publikumsgewinnung, die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit sowie die Ideen-

findung für künftige Produktionen ab, um an den Interessen und Lebensrealitäten der Familien und Einrichtungen anzuknüpfen.

Anhand von drei Regionen im Norden und im Osten der Republik wurden modellhaft die Praxis der Theaternutzung und der Angebote im Hinblick auf Quantität der Angebote, Zugangsbarrieren, Möglichkeitsräume und die Vernetzung der Akteur*innen untersucht. Es fanden Kitabefragungen, künstlerische Workshops, Netzwerktreffen und viele Gespräche in Schleswig-Holstein, Sachsen und Thüringen statt.

DIE DURCHFÜHRENDE

Patrick Jech (Figurenspieler; schwarzweissfigurentheater) und Anne Wittmiß (Regisseurin, Performerin, Kulturvermittlerin; ROSA GOLD. mobiles theater) übernahmen die künstlerische Leitung, Umsetzung und Durchführung des Projektes.

Das schwarzweissfigurentheater produziert seit 2010 mobile Produktionen für Kinder ab 4 Jahren und zeigte diese von Anfang an auch in den ländlichen Regionen. Weil Aufwand und Tragfähigkeit für das Theater zunehmend nicht in Relation miteinander standen – für die Kindertagesstätten bedeutet es, mehr Organisationsaufwand zu betreiben, für die Eltern, einen deutlichen höheren Preis zu bezahlen –, musste der Spielbetrieb für dieses junge Publikum vorerst eingestellt werden (Aufführungen in Grundschulen finden weiterhin statt).

ROSA GOLD ist ein mobiles Theater, 2021 gegründet von Anne Wittmiß, vervollständigt durch wechselnde Gäste. ROSA GOLD beschäftigt sich mit Theaterfor-

maten in ländlichen Räumen sowie an theaterfernen Orten. Mit seiner ersten Produktion richtet es sich an Menschen zwischen 6 und 36 Monaten. Die Mobilität der Inszenierung soll gewährleisten, dass so viele Kinder wie möglich einen ersten Zugang zum (Musik-) Theater bekommen.

Patrick Jech wohnt abwechselnd in Chemnitz und Bremerhaven. Er konzentrierte sich in der Recherche auf die Landkreise Altenburger Land (Thüringen) und Zwickau (Sachsen). Anne Wittmiß lebt im ländlichen Schleswig-Holstein und arbeitete dort mit Kitas und Kolleg*innen im Landkreis Plön sowie angrenzenden Regionen der Landkreise Ostholstein und Rendsburg-Eckernförde.

Bei der Projektkonzeption und Dokumentation wurden die beiden Künstler*innen von Karola Marsch unterstützt. Die Workshops leiteten sie gemeinsam mit Katharina Häckermann und Nadeshda Yassin.

Karola Marsch ist freischaffend als Festivalmacherin, Dramaturgin und Expertin für partizipative Kunst tätig und arbeitet in unterschiedlichen Konstellationen mit Künstler*innen zusammen. Ihre Expertise liegt in Kunstprojekten im Kontext von Recherche und Ausarbeitung und deren Transformation von Gegenwart

in Kunst. Dafür werden Nichtbühnenräume zu Kunstorten als essentielle Bausteine für Zugänge für die Stadtgesellschaft. 2021 hatte sie die Künstlerische Leitung des Festivals WILDWECHSEL in Bernburg inne, 2023 geht das Festival nach Zwickau. In dieser Funktion rückt sie u.a. die Potentiale von Theater in ländlichen Räumen im Osten Deutschlands in den Vordergrund.

Katharina Häckermann wurde an der Theater Akademie Stuttgart als Theaterpädagogin ausgebildet. Sie arbeitete seit 2005 freiberuflich in Hamburg und Schleswig-Holstein, seit 2020 ist sie in Sachsen tätig. Sie unterstützte theater.land.kinder vor allem durch ihre Erfahrung mit Kitakindern sowie den Strukturen und Herausforderungen von pädagogischen Teams. Nadeshda Yassin machte ihre theaterpädagogische Ausbildung an der Freien Kunst-Studienstätte Ottersberg und arbeitet seit 2010 freiberuflich in Schleswig-Holstein. Sie ist eine der wenigen freien Akteur*innen in der Region mit großem persönlichen und beruflichen Bezug zum ländlichen Raum. Sie kennt sowohl die Förderlandschaft als auch die Strukturen der ländlichen Kitas und Schulen.



SCHRITT 1: INPUTS VON THEATERSCHAFFENDEN IN LÄNDLICHEN REGIONEN

Drei Theatermacher*innen gaben zu Projektbeginn einen Input, der den jeweiligen Erfahrungshorizont mit dem Theater für Kinder im Kitaalter in den ländlichen Regionen widerspiegelt sowie ihre Perspektiven auf zu untersuchende Fragen, Konflikte und Potentiale.

KLEINES THEATER FÜR KLEINE ZUSCHAUER*INNEN IN KLEINEN RÄUMEN

Input von Marc Lowitz vom Figurentheater Wolkenzieher im Kreis Ostholstein am 21.02.2022

Das Figurentheater Wolkenzieher ist ein Tourneetheater ohne eigene Spielstätte. Spieler*innen sind Dörte und Marc Lowitz (+ 1 Techniker). Die Stücke richten sich an Kinder ab 3 Jahren. Aktuell werden sie durch das Land Schleswig-Holstein institutionell gefördert. Sie absolvieren ca. 120 Auftritte im Jahr,

80 % davon in Schleswig-Holstein, davon wiederum ca. 25 % in Ostholstein. Seit einigen Jahren haben sie ihren starken Wunsch nach Regionalisierung umgesetzt, um so für ihre Vorstellungen die Fahrwege zu verkürzen.

Das Theater hat seit einigen Jahren eine Kooperation mit der Stiftung der Sparkasse Holstein und der Stiftung zur Förderung von Kultur und der Erwachsenenbildung in Ostholstein. Diese übernehmen jährlich einen Teil der Kosten für Kitaaufführungen, um den Eigenanteil der Kitas zu verringern: Die Stiftungen übernehmen pro Vorstellung 200 €. Die Kitas zahlen dann noch 300 €. Außerdem werden sie von den Stiftungen inzwischen auch für erlebnispädagogische Stückentwicklungen angefragt. Nach über 25 Jahren im Land hat sich das Figurentheater Wolkenzieher ein tragfähiges Netzwerk aufgebaut. Für unabhängige Familienvorstellungen gibt es wenige Gelegenheiten und wenige Spielstätten in Schles-

wig-Holstein. Die meisten Veranstaltungsorte werden durch das Kindertheater des Monats bespielt. Dabei handelt es sich um eine Veranstaltungsreihe der LAG Soziokultur in Schleswig-Holstein, die pro Jahr sieben mobile Theater auswählt, jeweils einen Monat durch das Bundesland zu touren. Über dreißig Jahre lang hat es mittlerweile 22 Kooperationen mit soziokulturellen Zentren und anderen Spielstätten aufgebaut. Durch ihre Projektleitung und Förderungen unterstützt es die Veranstalter*innen durch weniger Aufwand und Kosten. Das Figurentheater Wolkenschieber wurde früher alle zwei Jahre, inzwischen alle drei Jahre vom Kindertheater des Monats eingeladen. Mit über 10 Tournée gehört es zu den Theatern, die diese Veranstaltungsreihe am häufigsten bespielt haben.

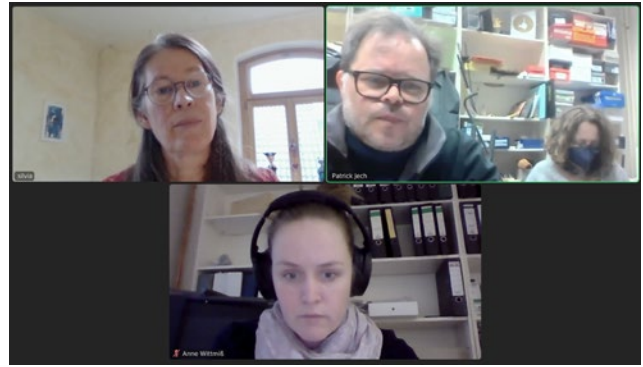
MOBILES THEATER IN DER KITA

Der persönliche Kontakt ist unersetzbar. 60 geschriebene E-Mails ergeben maximal zwei Auftritte, denn Kitas buchen, was sie kennen und schätzen. Vieles läuft über Weiterempfehlungen der Erzieher*innen. Die Kommunikationswege und der persönliche Kontakt sind entsprechend entscheidend, um Beziehungen aufzubauen und Vertrauen zu gewinnen. Dabei hat das mobile Theater in der Kita einen immensen Vorteil: Es verschafft den Kindern die Möglichkeit, entspannt in die Zuschauer*innensituation zu kommen. Sie haben nicht erst eine lange Anfahrt zu einem anderen Spielort oder in ein fernab gelegenes Theater zu absolvieren, wovon kleine Kinder bei der Ankunft bereits erschöpft und zugleich aufgekratzt sind, bevor das eigentliche Theatererlebnis überhaupt begonnen hat. Und ein anderer Aspekt spielt ebenfalls hinein: Das mobile Theater in der Kita eröffnet ihnen eine Verwandlung des Ortes, den sie regelmäßig besuchen und durch ganz andere Erlebnisse und Erfahrungen kennen. Ihr vertrauter Ort hat sich verändert und von einer ganz neuen Seite präsentiert.

Eine gelungene Theatervorstellung in der Kita beschreibt Marc Lowitz so: Es gibt die Kitas, die sich vor unserem Theaterbesuch bei ihnen Gedanken gemacht haben, wie sie den Tag für die Kinder gestalten. Dann kommen die Kinder nicht direkt aus dem Frühstücksraum in die Vorstellung, sondern gehen vorher nochmal toben, können ihre Energie nach dem Stillsitzen beim Essen rauslassen und gehen dann anders konzentriert in die neue Theatersituation. Diesen Kitas und ihren Erzieher*innen ist das gemeinsame Erlebnis der Kinder mit ihnen und den Künstler*innen wichtig. Und auch nach dem Ende der Vorstellung können die Kinder noch bleiben und das eben stattgefundenene Erlebnis nachklingen lassen.

DAS PROBLEM MIT DER POLITIK

Es gibt zu wenige Politiker*innen, die sich für Kultur interessieren. Haben sie ein persönliches Interes-



se an Kultur, bewegen sie auch etwas. So wird das Kulturbild der kulturpolitischen Sprecher*innen von Parteien als ernüchternd beschrieben – es braucht auch hier Begegnung, Austausch, eine ästhetische Horzonterweiterung der politisch Verantwortlichen. Gleichzeitig sollte man sich die Fragen beantworten: Was hat der/die konkrete Politiker*in davon, sich für Kultur im ländlichen Raum zu engagieren? Was sind ihre konkreten Aufträge und womit kitzelt man ihr Interesse hervor? Womit können sich Politiker*innen Lorbeeren verdienen, in der Presse vorkommen? Es hilft, die regionale Arbeit gut herauszuarbeiten. Dafür sind wiederum die tragfähigen Netzwerke unabdingbar – ein beständiger Kreislauf.

DAS REGIONALE IST HOCH IM KURS

Input von Silvia Pahl vom Theater 3 hasen oben im Schwalm-Eder-Kreis in Hessen am 21.02.2022

Silvia Pahl und Klaus Wilmanns gründeten 1998 das theater 3 hasen oben mit Sitz in Immichenhain in Nordhessen. Silvia Pahl und Klaus Wilmanns loten künstlerische Grenzen aus: Vereinfachung bis hin zum „fast Nichts“, Reduktion der Theatermittel, opulente Musik. Die Theatermacher verstehen sich als Grenzgänger zwischen den Genres. Mit ihren Inszenierungen touren sie ganzjährig bundesweit und international. 3 hasen oben erhielten Preise und Auszeichnungen, wie die Teilnahme an internationalen Festivals. So waren Pahl und Wilmanns 2011 auf Einladung des Goethe-Institut mit ihrem Stück »Schritt für Schritt« zu Gast in den USA (Washington DC) und in Indien (Chennai, New Delhi), 2015 in Mexiko-City. Im Laufe der Zeit entwickelte sich Silvia Pahl zur Expertin im Theater für die Allerkleinsten. Sie begann ihre Arbeit mit partizipativen Formaten im ländlichen Raum als Kultur-Land-Labor.

DER ANFANG: WARUM THEATER FÜR DIE ALLERKLEINSTEN?

Konfrontiert war das Theater u.a. mit der Frage, warum es Theater für die Allerkleinsten überhaupt gäbe? Im Westen waren Kindertageseinrichtungen für sehr kleine Kinder noch keine Normalität, die Kin-

derbetreuung der Aller kleinsten fand überwiegend zu Hause und meist durch die Mütter statt. Aber auch bei Theaterleuten gab es zunächst oft die Frage, ob es ein Theater für die Aller kleinsten überhaupt brauche. Mit der neuen Rechtssituation, dem Recht auf einen Betreuungsplatz in der Kita, änderte sich die Situation schlagartig. Nun war ihr Theater sehr gefragt. Während bundesweite Veranstalter ihre Produktionen noch 2009/2010 abgelehnt hatten, veränderte sich die Situation zwei, drei Jahre später deutlich. Produktionen für Kinder ab vier Jahren fanden kein Interesse mehr, weil sich die Aller kleinsten darin nicht wiederfinden konnten. In ihrer Region bedeutet Kultur für Kinder meist immer noch, einmal im Jahr eine Stadthalle mit Kindern vollzumachen und dann folgt nichts. Partizipative Projekte für kleine Kinder macht neben ihrem Theater noch Anka Hirsch in Vogelsberg, dann lichten sich die Reihen. Darüber hinaus kommen z.B. Absolvent*innen des Studiengangs »Angewandte Theaterwissenschaften« aus Gießen im Rahmen von Künstler*innenresidenzen in die ländlichen Regionen und absolvieren ihre Projekte. Der Unterschied ist, diese Akteur*innen sind nicht mit den Regionen verbunden, nicht in sie involviert. Daraus resultieren unterschiedliche Ansprüche, Herangehensweisen und manchmal auch Konfliktpotential.

DIE REGION ALS ANKERPLATZ IN ZEITEN DER KRISEN

Durch die Pandemie hat sich die Haltung in ihrer Region ihrem Theater gegenüber geändert. Die Verantwortung der Nachbar*innen zeigte sich, als bekannt wurde, wie schlecht die Lage für Soloselbständige ist. Es kamen Anfragen. Das Regionale war das einzig Mögliche in der Pandemie und das Regionale ist zurzeit hoch im Kurs. Die Welt ist so hochkomplex in ihren Konflikten und Krisen geworden, dass die Menschen die Verankerung in ihrer Region suchen, hier ihren Gestaltungsraum sehen und definieren und sich bereits auf dieser „kleinen“ Ebene die großen Konflikte spiegeln und miteinander mehr oder weniger ausgetragen werden. Im Zweifelsfall zieht sich die Spaltung der Gesellschaft direkt durch das Dorf.

KULTUR ZU MACHEN, LEBEN, DASEIN IM LÄNDLICHEN RAUM BEDEUTET:

- Es braucht Allianzen und Kooperationen, vor allem mit übergeordneten Verbänden der sozialen Versorgung, der sozialen Dienste wie der Caritas oder der Diakonie, pädagogischer Fachhochschulen, Sozialarbeiter*innen, ins Kreis- und Kulturamt (sofern vorhanden), die meist die Verantwortung für die soziale Versorgung mittragen. Kontakte ins Schulamt sind eher schwierig.

- Es braucht Partner*innen, die von der künstlerischen Idee begeistert sind und selbst noch Kapazitäten für Unterstützung und Förderung haben – und davon gibt es zu wenige, weil diese Institutionen chronisch unterbesetzt sind. Man muss zumindest Personen finden, für die eine Aktion, ein Projekt, eine Veranstaltung eine Win-Win-Situation ist. In den Regionen wird sehr viel mit Ehrenamt gearbeitet. Ohne Ehrenamt findet quasi nichts statt. Das hat Auswirkungen auf das eigene Geldverdienenmüssen für ähnliche Tätigkeiten.
- Die Künstler*innen haben eine Reihe an Angeboten entwickelt, die aufeinander aufbauen und die für alle Kitas einer Region angeboten werden. Mit ihnen zieht man von Kita zu Kita.
- Es gilt, Partner*innen zu finden, die Interesse an der Region haben, nicht nur an einer einzelnen Gemeinde. Dabei sollte man, Achtung: solidarisch sein! Gibt es schon Kolleg*innen vor Ort? Diese sollten nicht übergangen werden. Wer ist da, wer ist vor Ort, zu ihnen den Kontakt zu suchen und ggf. auf Kooperation zu setzen, statt sie zu übersehen, ist eine wichtige Grundhaltung.
- Klug ist es, Zusatzprogramme wie Vor- und Nachbereitungen anzubieten, die neben den Aufführungen selbst einen weiteren Gewinn mitgeben. Kitas, ihre Leitungen und Erzieher*innenteams müssen Gründe zum Ja sagen bekommen. Z.B. kann man Workshops zur Themenerarbeitung für eine Inszenierung anbieten. Das ist alles bedeutet sehr viel unbezahlte Orga, die selbst geleistet werden muss, sich bei Erfolg allerdings auszahlt.
- Es lohnt sich, verschiedene Formate mitzudenken: eine Vorbereitungstour, ein flankierendes Workshopangebot, ein Fest oder größeres Event für die Region nach einer Aufführungstour als Abschluss zu schaffen – nicht alle Theaterangebote müssen Vorstellungen sein. Im Gegenteil öffnen andere Formate den künstlerischen Horizont und einen Raum für Begegnungen und ein gemeinsames Kennenlernen durch künstlerische Aktionen.
- Die Themenwahl: Es ist vorteilhaft, wenn die Themen der Stücke mit dem Leben auf dem Land zu tun haben: Land, Forst, Landwirtschaft, Weite, Himmel. Bei philosophischen Themen sollte man die Leute und Kinder niemals unterschätzen. Stellt euch die Frage: Was kann wünschenswert für die Menschen/Kinder vor Ort sein? Das Bewusstsein sollte da sein, aus welcher Perspektive die Einwohner*innen der Region auf den Gegenstand schauen. So sollte man sich verinnerlichen, dass bei Kleinsten und Menschen auf dem Land bestimmte Themen als Belehren der Städter verstanden wird. Die Frage ist also nicht danach zu stellen, was ich jemandem erzählen will, womit sich aus meinem gedachten Auftrag heraus jemand beschäftigen soll, sondern mich zu fragen: was interessiert jemanden, die/der 2 Jahre alt

ist? Z. B. haben alle irgendwann laufen gelernt. Es ist eine gemeinsame, alle verbindende Fähigkeit. So haben wir z.B. »Schritt um Schritt« entwickelt. Häufig werden Themen aus der Erwachsenenperspektive gewählt: Wie kriege ich mein Kind ins Bett, die Zähne vor dem Insbettgehen geputzt? Das ist keine Kinderperspektive. Theater für die Aller kleinsten zu machen schließt ein, sich damit auseinanderzusetzen, wie Wahrnehmung bei den Aller kleinsten funktioniert.

WAS BEDEUTET ES, ALS ABGEHÄNGTE REGION DEFINIERT ZU SEIN?

„Die Provinz ist ein Ort im Kopf, nicht auf der Landkarte.“ Abgehängt sind die ländlichen Regionen von Förderungen. Gleichzeitig existieren kaum Strukturen einer Förderkultur. Diese strukturelle Diskriminierung wird in der Folge zu kultureller Diskriminierung: Auf dem Land sind sie blöd. Der Schwalm-Eder-Kreis ist eine der strukturschwächsten Regionen Hessens. Es herrscht kulturpolitisches Nichtgesehenwerden. Manuela Rottmann in der taz vom 12./13.2. schrieb: „Die Erkundung des Landes erfolgt wie die Erforschung fremder Galaxien.“ Die ganze Bundesrepublik ist stadtzentriert, ballungsraumzentriert. Auf dem Land müssen wir nicht sozial sein, wir können eigenbrötlerisch sein. Was wir sein müssen, ist kooperativ. Für die Generierung von Fördergeldern für künstlerische Projekte bedeutet das, andere Töpfe zu nutzen als die Kulturtöpfe, die es nicht gibt oder nur unzureichend ausgestattet sind. Die Regionen-Töpfe! Ein erstrebenswertes Ziel wäre es, landesweite Kulturknotenpunkte zu schaffen.

DAS POLITISCHE VERSTÄNDNIS VON KULTUR IN LÄNDLICHEN REGIONEN AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Die Politik stellt umfangreich die Frage, wie DIE FLÄCHE mit Kultur versorgt wird. Was aber ist der Kulturbegriff der Politik?
- Frauen finden in der Kommunalpolitik kaum statt. Kultur ist aber häufig an Frauen gebunden.
- Im ländlichen Raum sind Kinder und Frauen „uninteressant“ im gesellschaftlichen Ranking.
- Für Kinder und Jugendliche sind im ländlichen Raum Sport und Ferienspiele vorgesehen, nicht Kultur.
- Kultur im ländlichen Raum bedeutet: Brauchtum, Feste, Heimatfeste, Traditionen.
- Theater, Tanz, klassische Konzerte finden nicht statt. Ein Kulturbegriff im urbanen Sinn kommt nicht vor. Daher ist die Überzeugung verbreitet, kulturelle Bildung nicht zu brauchen, denn: wozu soll etwas kulturell ausgebildet werden, was es in der Region gar nicht gibt?

LASST UNS ZUSAMMEN GEWINNEN!

Input von Bianca Sue Henne am 22. Februar 2022

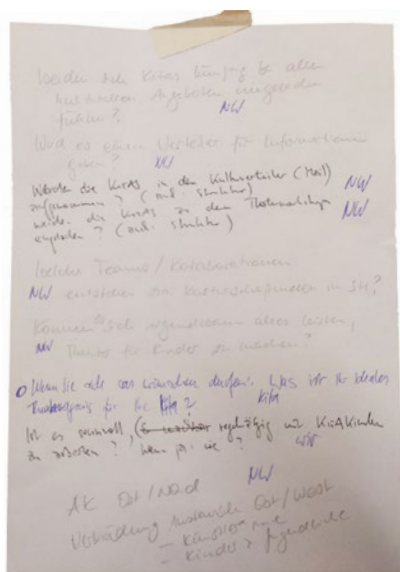
Bianca Sue Henne studierte Theaterwissenschaften, Komparatistik und Philosophie und leitet nach Stationen am Theater Nordhausen, am Theater Heilbronn und am Mecklenburgischen Staatstheater in Parchim das JUB, die Junge Bühne am Stadttheater Bremerhaven. Sie war zweimal im Team der Künstlerischen Leitung des Festivals WILDWECHSEL der ostdeutschen Kinder- und Jugendtheater, Kuratorin für das Augenblickmal-Festival 2019 und ist Vorstandsmitglied der ASSITEJ Deutschland. Während ihrer Tätigkeiten in Nordhausen und Parchim gewann sie Einblicke in die Theaterarbeit und -landschaft im ländlichen Raum in Ostdeutschland und wirft von hier aus einen spezifischen Blick auf das Feld der künstlerischen Arbeit in Kitas in den ländlichen Regionen.



DER BLICK AUF LÄNDLICHE REGIONEN IN OSTDEUTSCHLAND

Die Transformationen in den ländlichen Regionen treten im Osten Deutschlands verstärkt hervor. Ausgehend von den gesellschaftlichen Umbrüchen in den mehr als letzten 30 Jahren müssen die Veränderungen von den Menschen vor Ort stärker getragen und gelebt werden. Ein ganzes Gesellschafts- und Wirtschaftssystem ist zusammengebrochen und ein neues wurde quasi über Nacht etabliert – diese Auswirkungen sind bis heute zu sehen und zu spüren. Gleichzeitig vollzieht sich ein Mentalitäts- und Verhaltenswandel wesentlich langsamer als der Strukturwandel. So stehen Situationen wie diese nebeneinander: Gemeinschaftsstrukturen sind weg. Das heißt, der Bäcker ist schon lange geschlossen, der Laden, der Dorfkrug, die Post, die Bank, das Friseurgeschäft und zunehmend öfter ist auch die nächste Ärztin weit weg. Der Bahnhof und die Gleise sind stillgelegt, der Bus fährt nicht mehr, wer kein Auto hat, kommt weder ins Dorf rein noch aus dem Dorf raus. Der Bäcker und der Laden waren aber mehr als nur Orte, an denen man Brot oder Nudeln kauft. Sie alle

waren Orte, an denen man die Nachbar*innen traf, die Enkelkinder, die Freund*innen und Bekannten. Sie waren Gesprächsorte, Gemeinschaftsorte. Und der Dorfkrug erst recht. Wohin jetzt mit dem sozialen Bedürfnis nach Begegnung, Austausch, Kommunikation, gegenseitiger Hilfestellung? Das Verlangen danach wurde und wird immer wieder stark artikuliert, passiert ist nicht viel. Auch nicht in Eigeninitiative, was das neue Gesellschaftssystem in seiner DNA hat und in der alten Bundesrepublik wachsen und sich etablieren konnte. Bis heute ist zu beobachten, dass in mittleren Städten viele aktiv sind und sich für ihren Ort engagieren, die zugezogen sind. Wie lernt sich Mitgestaltung für die Gemeinschaft, selbst Initiative zu ergreifen, Veränderungen anzuschließen und in die Hand zu nehmen?



Die Theaterschaffenden haben die Chance, diesen Kommunikationsaspekt gewinnbringend einzusetzen. Wenn sich das Theater als gemeinschaftsstiftende Kulturform versteht und dafür Formate entwickelt, die mit den Menschen vor Ort gemeinsam gestaltet werden und nicht als von außen kommende Entwicklungshilfe, können sich Potentiale, Entdeckungen und ganz neue Erfahrungen eröffnen. Aufgrund der strukturellen Abgeschiedenheit, die manchmal wie Eingeschlossenheit wirkt, gibt es in den verbliebenen aktiven Kitas gut organisierte Strukturen, die schon lange auf eine ganzheitliche Förderung der Kinder ausgerichtet sind und nach

wie vor funktionieren. So haben viele Kitas einen separaten Essraum, einen Schlafraum, einen Sportraum, manchmal auch eine Turnhalle. Im ehemaligen Dorfkrug gibt es eine kleine Bühne, die genutzt wird oder genutzt werden kann. Die abgeschiedenen Kitas sind auf Anregungen, Impulse, neue Formen auf Menschen von außen angewiesen. Gerne wird auf Altbewährtes gesetzt und das bedeutet oft, dass das Theater vor allem mit dem Erzählen von Geschichten verbunden wird. In der Konsequenz heißt das in diesem Verständnis, dass Theater für Kinder erst dann Sinn macht, wenn die Kinder alt genug sind, kognitiv einer Geschichte zu folgen und sich dafür auch interessieren. Damit ist das Theater für die Aller kleinsten, sind die Null- bis Zwei-/Dreijährigen als Theaterpublikum Neuland.

Theaterschaffende mit diesem Interesse sollten sich die Frage beantworten, wie sich ihre Theaterform vom Kitaalltag abhebt: Was muss zum kindlichen Spiel, zur Verwandlung von Objekten hinzukommen, damit es für die Erzieher*innen, die ja die Multiplikator*innen und Einladenden für die Theaterschaffenden sind, als Theater identifiziert wird? Welche Mittel setzen sie ein, dass das scheinbar Alltägliche im Kita-leben Theater wird?

EIN PLÄDOYER FÜR GEGENSEITIGEN GEWINN

Wir Theaterschaffenden müssen uns der Frage stellen und sie klären, worin die gegenseitige Win-Win-Situation besteht. Was hat die Kita davon, dass wir kommen? Und was haben wir davon, wenn wir hingehen? Wir spüren, dass es da eine Lücke gibt: die Lücke für Theater für die Aller kleinsten in den ländlichen Regionen. Die Kitas wissen noch nicht, dass es diese Lücke gibt. Die Kitas wissen noch nicht, dass wir ihnen gefehlt haben. Wir haben das Bedürfnis, Theater in diese Kitas zu bringen. Die Kitas kennen noch nicht ihr Bedürfnis, uns zu wollen. Wie stellen wir das her? Mit welchem Impetus? Mit welchen Angeboten, welchen Überzeugungen, welchen Konzeptionen, welchen Absichten? In der Beantwortung dieser und sich daran anschließender Fragen werden wir vielleicht auch einen Dienst dafür leisten, dass die alte gesellschaftliche Vereinbarung endlich über Bord geworfen wird, dass alles, was für Kinder gemacht wird, nichts oder fast nichts kosten darf. Ein neues Grundrecht ist geboren: Wir Kinder dürfen euch was kosten!

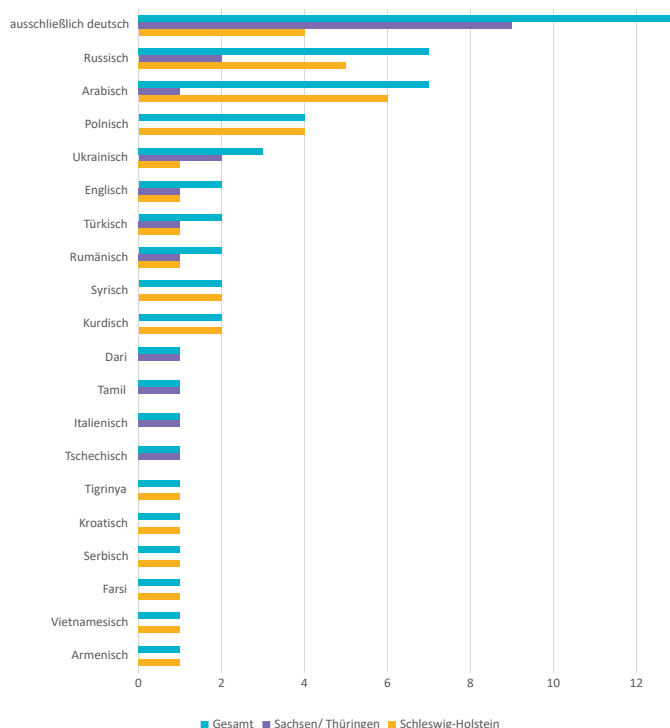


SCHRITT 2: FRAGEBÖGEN

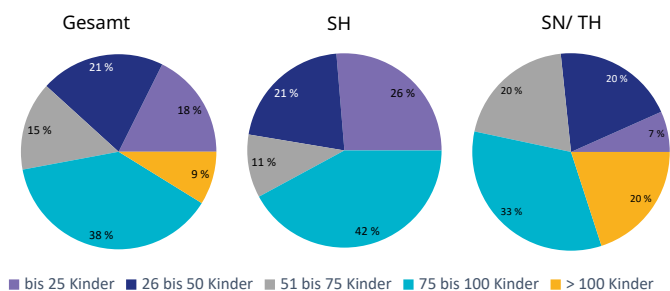
Mit den Informationen und Eindrücken aus den Inputs entwarfen Patrick Jech, Karola Marsch und Anne Wittmiß einen Fragebogen, um nach der künstlerischen Perspektive Einblicke in die Gedanken und Haltungen der Erzieher*innen zu gewinnen. Sie verschickten den Fragenbogen an alle Kitas in den ausgewählten Landkreisen – per Post, um nicht in der Flut von E-Mails unterzugehen, und so gestaltet, dass er zwischen allen anderen Briefen hervorstechen würde. Dies war ein erster Schritt, um die Kontaktaufnahme persönlich und wertschätzend zu gestalten. Abgefragt wurden strukturelle Situationen sowie die Beziehung zum Theater und kleine Einblicke in den individuellen Kitaalltag (Fragebogen siehe Anhang, S.20). Letztere halfen den Künstler*innen Patrick Jech und Anne Wittmiß bei der späteren Arbeit in der Kita und dem Beziehungsaufbau. Sie werden in diesem Dokument aus Gründen der Allgemeingültigkeit nicht ausgewertet.

19 Fragebögen (von 100) aus Schleswig-Holstein und 15 (von 200) aus Sachsen und Thüringen kamen ausgefüllt zurück. Die Fragebögen erwiesen sich als wertvolles Instrument, um gebündelt Informationen zu sammeln und daraus neue Fragestellungen und Impulse für die eigene Arbeit zu generieren, wie in der folgenden Auswertung dargelegt wird:

Welche Sprachen sprechen die Kinder in Ihrer Kita?



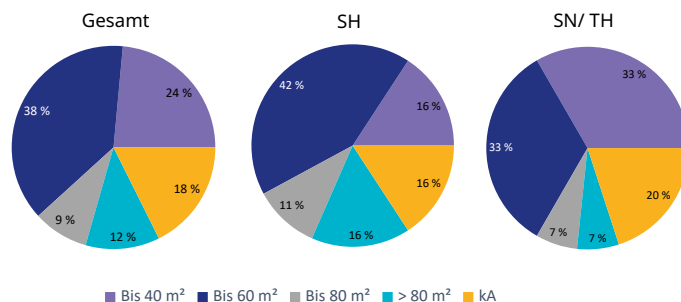
Wie viele Kinder sind in Ihrer Kita angemeldet?



Für größere Kitas ist es einfacher, Theaterangebote zu machen, weil mehr Kinder an der Veranstaltung teilnehmen und entsprechend mehr Gelder bereitgestellt werden können. In Schleswig-Holstein machen die Kitas mit maximal 25 Kindern im Alter von 1–6 Jahren allerdings fast ein Drittel aus. Wie müssen Angebote demnach gestaltet sein, um der ganzen Gruppe zugute zu kommen und wie können diese finanziert werden?

In allen Landkreisen sprechen die Kinder neben Deutsch vor allem Arabisch oder Russisch als Erst- oder Zweitsprache. In Thüringen und Sachsen fällt auf, dass 50 % der Kitas keine Zweitsprache der Kinder angaben. Diese Angaben behalten wir im Hinterkopf für diversitätssensibles und rassismuskritisches Arbeiten.

Wie groß ist der größte Raum in Ihrer Kita?



Die Größe der Räume ist entscheidend für das theatrale Format, das in die Kita kommen kann. Die Raumgröße in der abgebildeten Form sagt uns jedoch noch nichts über die frei verfügbare Spielfläche, denn es

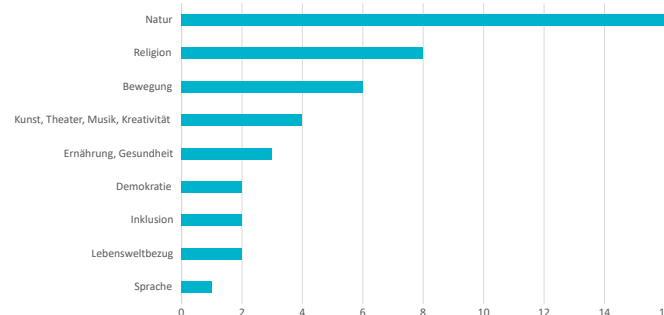
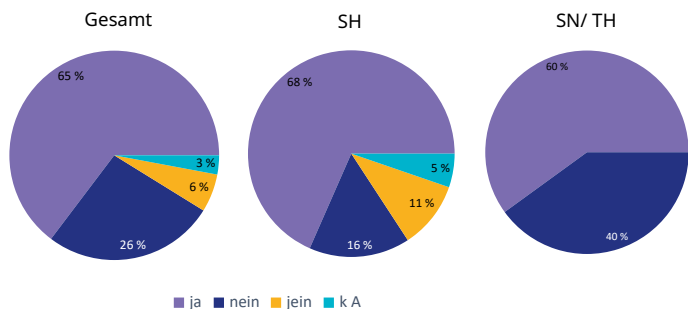
kann sich dabei auch um einen Raum voller Möbel, Spielzeug, Staffeleien oder ähnlichem handeln. Einige Kitas sind außerdem an Dorfgemeinschaftshäuser angebunden und können diese Säle mitnutzen. Diese Angaben sind entsprechend zu lückenhaft, um auf ihrer Grundlage Angebote zu machen.

10 Kilometer zusammenschließen und die Veranstaltung in einer Einrichtung stattfindet, während die anderen anreisen?

Ist die Kita an das Netz des ÖPNV angebunden?

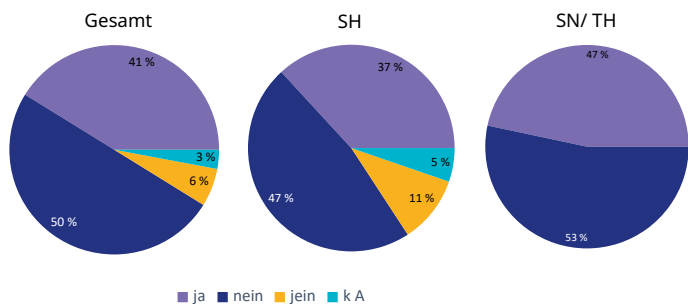
Hat Ihre Kita einen bestimmten Schwerpunkt (z. B. Wald, Bauernhof, Musik)?

(Mehrfachnennungen waren möglich; abgebildet sind alle befragten Kitas)



Nutzen Sie den ÖPNV für Aktivitäten?

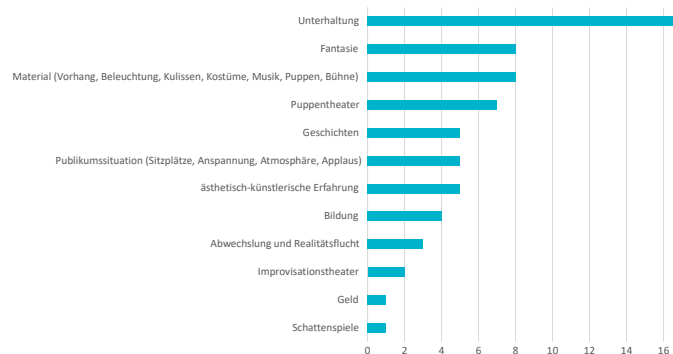
In unseren Inputs wurde bereits von Win-Win-Situationen und Themen aus dem Leben der Kinder gesprochen. Auch die Kriterien, nach denen Kitas Theaterstücke auswählen, zeigen, dass diese einen Bezug zur Gruppe haben sollen (siehe unten). Hier finden sich erste Anknüpfungsmöglichkeiten, viele Themen können z. B. in der Natur gefunden werden.



Wenn Sie an Theater denken, denken Sie an:

(Mehrfachnennungen waren möglich; abgebildet sind alle befragten Kitas)

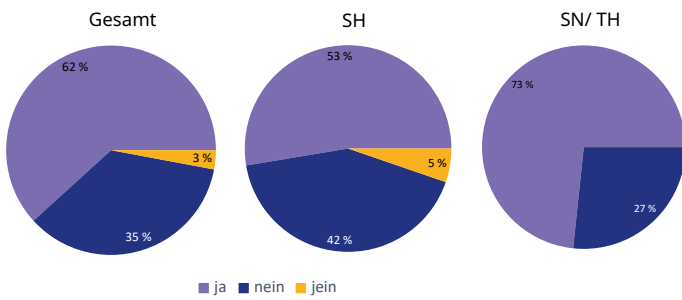
Die Mehrheit der Kitas ist an das Netz des Öffentlichen Personennahverkehrs angebunden. Die Mehrheit nutzt diesen aber nicht oder nur eingeschränkt. Nachfragen bei den Kitas haben ergeben, dass es z.T. personell nicht möglich ist, mit einigen Kindern weg zu fahren, während andere in der Einrichtung bleiben. Auch die zusätzlichen Fahrtkosten stellen ein Problem dar: Im Nahverkehr Schleswig-Holstein können maximal drei Kinder pro erwachsener Person kostenfrei mitfahren. Alle anderen zahlen 3,40 € pro Fahrt. Außerdem fahren die Busse nicht immer ganztägig oder sind nicht mit dem Rhythmus der Kitas kompatibel, die Schlaf- und Essenspausen sowie Abholzeiten berücksichtigen müssen.



Eine Lösung für diese eingeschränkte Mobilität sind mobile Angebote, die in die Kitas kommen. Kann ein Mobilitätskonzept wie KuBiMobil (www.kubimobil.de/; Fahrkostenerstattung im Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien) auch andernorts umgesetzt werden? Welche Kooperationen mit den Verkehrsverbänden sind möglich? Ist ein Shuttleservice denkbar, wenn sich mehrere kleinere Kitas im Umkreis von

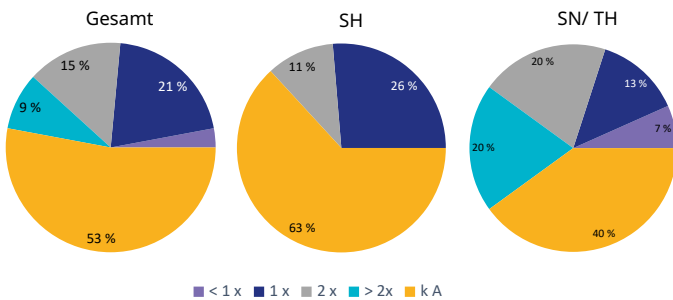
Der Gedanke an Theater als Unterhaltungsmedium ist sehr stark vertreten. Viele haben klassische Theaterformen im Kopf. Das Puppentheater wird häufig erwähnt. Außerdem fällt auf, dass eher an ein passives Erleben gedacht wird. Nur fünf Erwähnungen gibt es, die das eigene kreative Tun der Kinder in den Vordergrund rücken. Wenn die Befragten bisher wenig mit unterschiedliche Ästhetiken und Theaterformaten in Kontakt gekommen sind, müssen wir ggf. Publikumsentwicklung, z. B. durch Vorbereitungen, in unserer Arbeit mitdenken.

Fahren Sie mit den Kindern ins Theater?



Die Kitas nutzen vor allem mit den älteren Kindern die Angebote in den näher gelegenen Städten: junges Theater im Werftpark (Kiel), Weihnachtsmärchen am Theater Kiel, Marionettentheater Krieglstein (Plön), Theater Plauen-Zwickau, Vogtlandhalle (Plauen), Fritz Theater (Chemnitz), Theater Gera Altenburg. Manche besuchen auch die Aufführungen in nahegelegenen Grundschulen.

Wie oft im Jahr laden Sie mobile Theateraufführungen zu sich ein?



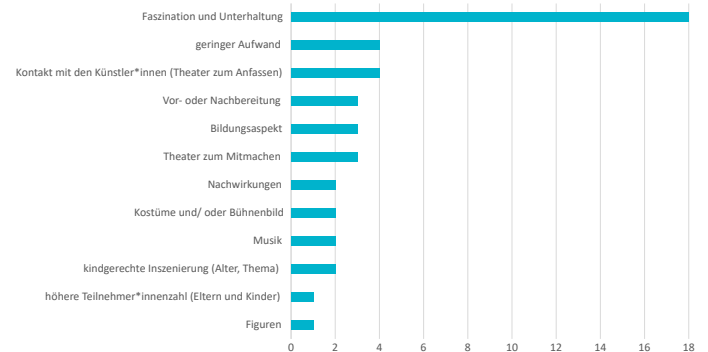
Gebuchte Theater waren: Theater Fimmel, die exen, Liedermacher Burkhard Wegener, Agentur Theater-effekte, Matthias Huth, Märchen Musical, Dombrowskys Marionettentheater.

Eingeladen wurden auch kostenlose Theater-Angebote der Polizei und der Feuerwehren. Einige Erzieher*innen spielen selbst Puppen- oder Koffertheater vor ihren Gruppen.

Seit den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie haben nur 5 Kitas Theater zu sich geholt.

Was begeistert Sie, wenn ein Theater in Ihre Kita kommt?

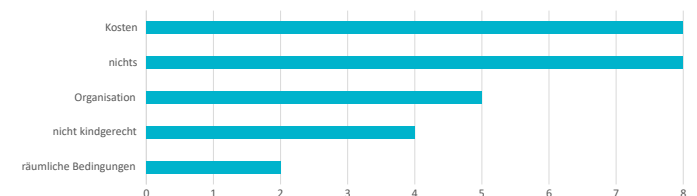
(Mehrfachnennungen waren möglich; abgebildet sind alle befragten Kitas)



Hier zeigt sich noch einmal, was sich bereits in den ersten Gedanken der Erzieher*innen gefunden hat. Der Unterhaltungswert steht mit Abstand vor allem anderen, durch den ein Theaterbesuch begeistern kann. Darin inbegriffen sind auch Erwähnungen von Alltagsflucht, Abwechslung und besonderer Atmosphäre. Theater ist etwas Besonderes, etwas, das die Kitas sich leisten und an das sie hohe Erwartungen haben.

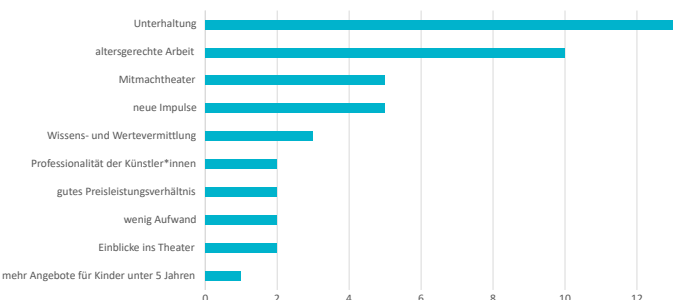
Was finden Sie anstrengend, wenn ein Theater in Ihre Kita kommt?

(Mehrfachnennungen waren möglich; abgebildet sind alle befragten Kitas)



Was wünschen Sie sich vom Theater für Ihre Kita?

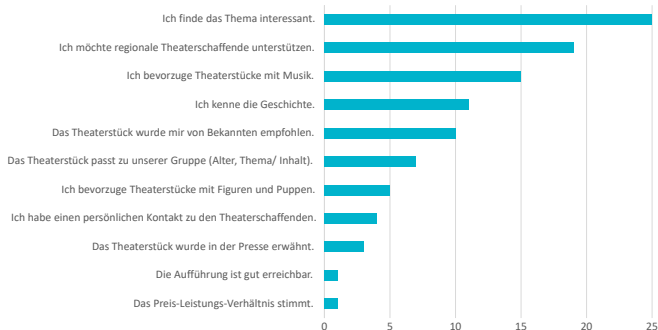
(Mehrfachnennungen waren möglich; abgebildet sind alle befragten Kitas)



Neben dem Unterhaltungswert, der schon in anderen Antworten auftaucht, wird mit den letzten beiden Fragen deutlich, dass die Erzieher*innen viel Wert auf altersgerechte Angebote legen. Für unsere Arbeit bedeutet dies, Theater zu entwickeln für ein Publikum mit z. T. sehr heterogenen Entwicklungsständen. Neue Impulse wurden sowohl für die Kinder als auch für die Erzieher*innen gewünscht und eine Beteiligung der Kinder findet ebenfalls häufig Erwähnung. Auch hier wird die bereits erwähnte Win-Win-Situation eingefordert.

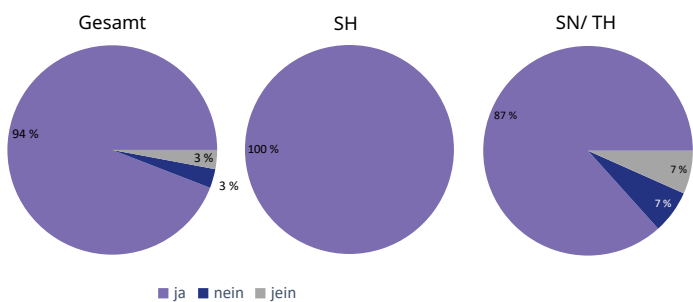
Nach welchen Kriterien wählen Sie Theaterstücke aus?

(Mehrfachnennungen waren möglich; abgebildet sind alle befragten Kitas)



Theaterstücke werden vor allem thematisch ausgewählt. Eine Bezugnahme auf die Themen der Kitas kann entsprechend vorteilhaft für den Verkauf sein. Das Interesse an regionalen Künstler*innen ist für uns positiv, weil wir unsere Arbeiten regional präsentieren und langfristige Kooperationen mit Kitas eingehen möchten.

Würden Sie noch öfter Theater mit den Kindern erleben wollen?



Die Kitas gaben folgende Gründe dafür an, dass sie nicht (noch) mehr Theater erleben könnten:

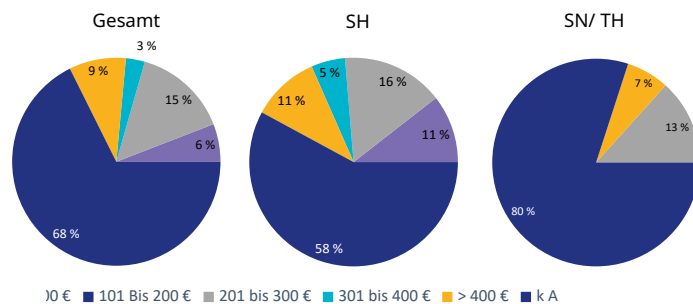
(Mehrfachnennungen waren möglich; abgebildet sind alle befragten Kitas)



Die Antworten zur Verkehrsbindung schließen auch die Probleme mit großen Distanzen sowie zusätzliche Kosten durch Fahrkarten oder das Mieten eines Reisebusses ein. Überlegungen zur Mobilität wurden oben schon aufgeführt

Die Antworten zur Anzahl der Angebote schließen auch fehlende Informationen und zu geringe Sichtbarkeit der Theater ein. Da Erzieher*innen nur wenig Zeit für die Angebotsrecherche haben, sollten Theaterschaffende überlegen, inwiefern sie ihre Kommunikation mit den Einrichtungen verbessern und mehr Sichtbarkeit erlangen können.

Wie viel Geld steht Ihrer Kita für Veranstaltungen im Jahr zur Verfügung?



Diese Informationen sind lückenhaft, weil viele Kitas keine Angaben gemacht haben. Zum Teil stehen Jahresetats von 100–300 € zur Verfügung, von denen sie alle Veranstaltungen finanzieren müssen. Das Geld kommt hauptsächlich aus dem eigenen Etat (10 Kitas in SH, 7 Kitas in SN/ TH) oder wird durch die Eltern gezahlt (7 Kitas in SH, 10 Kitas in SN/ TH). Als Finanzierungen wurden auch die Unterstützung durch Träger (4 Kitas in SH, 2 Kitas in SN/ TH), Fördervereine (7 Kitas in SH, 3 Kitas in SN/ TH) genannt. Spenden, Sponsoren, regionale Fördertöpfe oder bundesweite Fördergelder wie vom Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ werden kaum genutzt (1 Kita in SH, 4 Kitas in SN/ TH).

Ja, wir möchten über zukünftige Theaterangebote informiert werden.

Ihr Häkchen setzten in Schleswig-Holstein 18 von 19 Theatern. In Sachsen und Thüringen interessieren sich 11 von 15 Kitas für weitere Angebote. Dies ist ein erfreuliches Ergebnis noch vor Durchführung der Workshops, denn es zeigt, dass wir einige theaterinteressierte Kitas erreichen konnten, der Bedarf enorm ist, nicht gedeckt wird und offenbar diese Frage noch nicht oft an die Kitas gerichtet wurde.

Die Inputs und die Auswertung der Fragebögen geben gute Hinweise darauf, welche Erwartungen an die mobile Theaterarbeit gestellt wird. Für Kitas stehen Kosten, Mobilität sowie unterhaltende, altersgerechte Inszenierungen und neue Impulse im Vordergrund. Theaterschaffende müssen ihre Sichtbarkeit, Form der Kommunikation, Publikumsentwicklung sowie die Beziehungsarbeit für die Vermarktung ihrer Inszenierungen mitdenken.



SCHRITT 3: WORKSHOPS IN DEN KITAS

Neben den Fragebögen waren Workshops in Kitas das wichtigste Werkzeug für theater.land.kinder. In dem partizipativen Format schuf das Projekt einen Rahmen, in dem alle Beteiligten die Möglichkeit hatten, im persönlichen Kontakt Fragen zu stellen, Berührungspunkte mit dem Theater zu schaffen und dessen Potential für den Kita-Alltag zu erfahren. Weiterhin wurden mögliche Kooperationen angedacht sowie Probleme und Lösungen für deren Umsetzbarkeit formuliert.

Der Workshop sollte Einblicke in die Arbeitsweisen, Schwerpunkte und Inszenierungen der Künstler*innen geben. Patrick Jech ist Figurenspieler und hat im letzten Jahr Proben ROSA GOLD begleitet, dessen Inszenierung mit Löffeln spielt. Mit den Materialien Löffel, Schwungtuch und Ball bzw. Luftballon war es möglich, die Kinder abzuholen, mit ihnen ins Figurenspiel einzutauchen und die Darstellung von Emotionen auszuprobieren.

Weil ein Schwerpunkt des Projektes auf dem Theater für die Aller kleinsten lag, wurden alle Übungen so gestaltet, dass auch Kinder ab 2 Jahren an den Workshops teilnehmen konnten. Es wurde außerdem das Experiment gewagt, den Workshop für altersgemischte Gruppen von 2–6 Jahren anzubieten. Wiederholungen und Formelhaftigkeit waren hilfreich, um jedem Kind den Einstieg zu ermöglichen. Die Tatsache, dass alle Workshops von zwei Personen geleitet wurden, ermöglichte für einzelne Kinder bessere Hilfestellungen.



Es ist gelungen, jedes Kind irgendwann abzuholen. Es kann aber nicht beurteilt werden, welchen langfristigen Mehrwert die Workshops für die Kinder geleistet haben. Die Künstler*innen waren nur einmal vor Ort und können die Entwicklung der Kinder nicht verfolgen. Die unterschiedlichen Eindrücke bestärken jedoch darin, die Arbeit, die in theater.land.kinder begonnen wurde, weiterzuführen.

Im Folgenden finden sich Ausschnitte verschiedener Gespräche, die einen Eindruck der Arbeit in den Workshops und darüber hinaus geben.

AUSZÜGE AUS DEN WORKSHOPTAGEBÜCHERN – ERFAHRUNGEN, EINDRÜCKE & REFLEXIONEN

24.5.2022

Vor den heutigen Workshops haben wir noch mal Stellschrauben im Konzept gedreht, sodass es sich viel runder angefühlt hat. Die Erzieherin war überrascht, wie simpel die Struktur ist und mit wie wenigen Alltagsgegenständen Theater entsteht. Sie selbst beschrieb sich als viel zu kompliziert im Nachdenken über Bühne, Aufbau, Puppen und Dinge, die sie bisher benutzt hatte. Sie hat rückgemeldet, dass die Kinder aus dem Workshopraum rausgingen und allen anderen erzählt haben, wie toll es war. Für sie war überraschend, welche Bandbreite Theater haben kann.



1.6.2022

Das Ankommen heute war total interessant. Zuerst sieht man Hühner, dann sieht man ein Winkefenster, in dem aber niemand winkt. Dann steht man vor der Tür und sieht eine Uhr, auf der eingestellt wird, welche Krankheit aktuell in der Kita vorherrscht. Und man sieht einen Wochenplan, wo eingetragen wird, was passiert, und dass die Kita konstant unterbesetzt ist. Die Eltern sollen das wissen. Beide Workshops waren sehr schön. Sie waren altersgemischt, aber mit vielen Großen. Das hat es herausfordernd gemacht, sie zu füttern und mehr von ihnen zu fordern. Die Erzieher*innen waren erst zurückhaltend, im Gespräch danach aber sehr interessiert, vor allem auch die Erzieherinnen, die gar nicht teilgenommen haben, sondern nur gesehen haben: Ah, die Kinder kommen wieder, denen geht es gut, die hatten Spaß. Von strahlenden Kinderaugen wurde berichtet. Sie waren ganz angetan, obwohl sie gar nicht dabei waren. Das fand ich sehr schön.

2.6.2022

Gestern war der Start ein bisschen holperig, weil die Erzieherinnen nicht wussten, dass wir einen freien Raum nur für uns brauchten. Sie waren davon ausge-

gangen, dass wir hinten in der Ecke auf dem Teppich spielen können, während alle anderen Kinder sich im selben Raum anders beschäftigen. Wir merken, die Leitung entscheidet in den Kitas Dinge, aber es wird wenig zu den Erzieherinnen kommuniziert. Wir versuchen jetzt für die nächsten Workshops darauf zu achten, dass wir vorher mit den Erzieherinnen sprechen, die beim Workshop dabei sind, um so Unsicherheiten zu nehmen.

3.6.2022

Die heutigen Workshops waren eher ernüchternd. Die Kommunikation war schon im Vorfeld schwierig, weil unsere maximale Teilnehmer*innenzahl nicht mit den Gruppen der Kita kompatibel war. Also ließen wir uns auf 14 Kinder ein, in der Hoffnung, dass an diesem Tag nicht alle da sein würden.

Der Empfang heute war nett, aber auch hier wusste niemand wirklich Bescheid. Unsere Absprachen waren anscheinend untergegangen. Wir hatten im ersten Workshop mit zehn altersgemischten Kindern gerechnet, plötzlich guckten uns sechs Zweijährige an. Der Workshop war trotzdem ganz schön. Nur das Thema Unsicherheiten hatten wir wieder vernachlässigt. Die Erzieherinnen wussten von gar nichts und waren selber sehr unsicher, was sich auf die Kinder übertrug.

In der Hoffnung, etwas über die zweite Gruppe in Erfahrung zu bringen, lief ich durch die Kita auf der Suche nach einer Ansprechperson. Die Erzieherin, mit der ich schon am Telefon gesprochen hatte, sagte mir, dass es weiterhin 14 seien. Alternativ könnte ich auch mit einer kleineren Gruppe von nur 8 Kindern arbeiten. Ich sollte mich halt entscheiden. Es waren dann 14 altersgemischte Kinder, der Workshop lief gut. Die Kinder haben mich versöhnt. Die Erzieherin machte mit und unterstützte uns. Leider hatte sie unsere Bitte nach Unterstützung so gedeutet, dass sie dafür Sorge tragen sollte, dass die Kinder sich anständig benähmen, dass sie in die richtige Richtung guckten und dass sie den Luftballon korrekt weitergäben. Ich merke, wir müssen stattdessen kommunizieren: Sie müssen nichts machen, sie müssen keine Verantwortung übernehmen, sie müssen höchstens eine vormachende Funktion einnehmen. Die Kinder dürfen in ihrem eigenen Tempo teilnehmen.

Als ich die Erzieherin nach ihrer Rückmeldung fragte, ob sie etwas überrascht hat, sagte sie, was wir gemacht hätten, wäre ihr täglich Brot und dafür würde sie niemals Geld bezahlen. Es schmälert die Arbeit in den anderen Kitas nicht, aber ich denke darüber nach, wo Kitaprogramm und Theaterprogramm Überschneidungen haben und welche Unterschiede es gibt.

7.6.2022

Heute gab es Kuchen. Und einen Strandspaziergang im Nachhinein. Und zwei Workshops mit zunächst sehr schüchternen Kindern. Einem Jungen, der gar nicht spricht, dann aber die Vokal-Variationen super fand. Und eine sehr aufgeweckte wildere Truppe, die ganz großartig ihre Phantasie eingebracht hat. Und auch echt toll am Ende die Löffel geführt hat.

Weitere Eindrücke aus den Kitas sind unter Aktuelles auf der Seite www.theater-land-kinder.de zu finden.

RÜCKMELDUNGEN VON ERZIEHER*INNEN

„Ich fand Zeit und Umfang angemessen. Alle Kinder, auch die sehr ängstlichen, sind angekommen und haben am Ende Dinge ausprobiert. Ruhe und Bewegungsphasen haben sich prima abgewechselt. Dass alle Kinder bis zum Schluss dabei und konzentriert waren, das hat mich überrascht.“



„Alle Kinder hatten sehr schnell ein Lächeln im Gesicht. Auch diejenigen, die sonst sehr zurückhaltend sind. Das Lachen von Frieda kannte ich so noch gar nicht.“



„Ich bin ganz berührt davon, wie die Kinder mitgenommen wurden, wie sie gebannt und gefesselt waren. Dass sie voll konzentriert und fokussiert waren und das über eine halbe Stunde lang – das hätte ich nicht gedacht. Ohne vorab Regeln aufzustellen und mit so wenig Materialien, wurde den Kindern Raum gegeben, sich selbst auszuprobieren und zu gestalten. Sie wurden sie durch ein Medium eingeladen, ihre Emotionen auszudrücken. Schön war auch, dass ihr so unvoreingenommen den Kindern gegenüber wart. Das hatte eine stimmige Atmosphäre.“



„Es ist nicht nur spannend. Es ist auch aufregend: Man merkt total, dass alle denken, was kommt jetzt als nächstes?“



„Dass Gegenstände etwas anderes sind – ein Bauklotz z. B. durch ein Tuch zu einem Menschen verwandelt wird – ist etwas ganz Alltägliches in unserer Kita. Auch dass sich die Kleinen bei den Großen etwas abgucken und nachahmen. Wir würden für diesen Workshop kein Geld bezahlen und laden lieber andere ein. Vor ein paar Jahren hatten wir eine Künstlerin hier – ich erinnere mich gerade nicht an den Namen –, die hat als One-Woman-Show alle 80 Kinder unterhalten.“



„Also diese Begeisterung der Kinder, mit welcher Konzentration, mit welcher Aufmerksamkeit sie im Workshop waren und dieser Spaß, den sie hatten, wenn ein Ballon knallt, dass sie alle Facetten von ihrem Gefühlsleben hier erleben, das finde ich schön. In der ersten Runde fand ich schön, dass es zuerst die Schüchternen gab und die sind dann doch mit reingekommen. Ich finde es toll, wie phantastisch alle dabei waren. Auch wenn es natürlich die Kinder gibt, die immer übers Ziel hinausschießen. Man kennt ja seine Kinder auch, wenn es in die Bewegung, in die Dynamik geht. Aber das ist ok.“

„Die Kinder waren sehr offen und haben sich dem ‚Unbekannten‘ voller Fantasie fügen können. Einigen Kleinen fiel dies am Anfang etwas schwerer, haben sich im Laufe des Geschehens jedoch auch darauf einlassen können. Alle Kinder haben voller Spannung mitgemacht, sich freudig eingebracht und uns (gemeinsam mit Ihnen) nochmals vor Augen geführt, wie Spiel und Phantasie im (pädagogischen) Alltag durch Alltagsgegenständen gefördert und ausgelebt werden können. Für alle Kinder war es ein riesiger Spaß und eine tolle ‚Vorführung‘ zum Mitmachen.“



„Wir haben mit den Kindern noch einmal darüber gesprochen und für sie war die Begrüßung und Verabschiedung ganz wichtig, sowie die Verwandlung in die verschiedenen Tiere. Die Geschichte mit Gabel, Löffel und Messer hatte nicht so viel Wichtigkeit. In Absprache mit den Kollegen, können wir uns vorstellen so ein Angebot als Projektwoche für Kinder weiter zu nutzen, um intensiver einzusteigen in das Thema.“



REFLEXIONEN VON PATRICK JECH UND KATHARINA HÄCKERMANN ZU IHRER WORKSHOPREIHE

Es ist gut, wenn einer von uns immer mal aus dem Workshop rausgeht und der*die andere übernimmt. Wer rausgeht, hat einen anderen Draufblick auf das Geschehen, kann mitschreiben, Fotos machen und nachher Feedback geben, wie es gelaufen ist.

Wir merken, dass Kinder mit wenig oder keiner Theatererfahrung dies im Workshop durch ein anderes Verhalten ausdrücken. Ihre Stimmung ist gedrückter, verhaltener, sie sind ratloser, was vor sich geht und schauen sehr auf uns als Workshopleitende. Hat das Team der Erzieher*innen keine kulturelle Erfahrung und die Kinder auch nicht, hat niemand ein Steckenpferd. Ist dies der Fall, müssen sie wirklich herangeführt werden. Sie haben keine Idee oder Vorstellung davon, was es heißen kann, einen Gegenstand zu verwandeln, sich zu verwandeln. Man muss sie wirklich dazu einladen. Die Erzieher*innen haben wohl andere Erwartungen, sind auch zögerlich und fragen sich wohl: Mache ich da jetzt mit oder nicht mit?

Wir schätzen ein, dass es gut ist, dieses Projekt in diesen Kitas gemacht zu haben. Wichtig ist, aus solch einer Unterstützung perspektivisch eine Zusammenarbeit zu machen. Wenn wir ein Konzept entwickeln, dann ist es gut und klug, sie daran zu beteiligen, ihnen unser Konzept vor dem Workshop darzustellen, zu erläutern, warum welche Übung, welches Spiel, welche Verwandlung dabei ist, worauf sie abzielen und wie wir uns vorstellen, damit zu arbeiten. Wenn wir nur unser Projekt in ihren Kitas durchziehen, bleiben sie vielleicht kopfschüttelnd zurück. Wenn wir unsere Arbeit für sie öffnen, mit ihnen reflektieren, können wir sie besser ins Boot holen. Wenn es we-



nig kulturelle Angebote jenseits von klassischen Vorstellungen gibt, brauchen wir auch eine kulturelle Bildung für die Erzieher*innen.

Die Leitungen zeigen sich sehr engagiert, aber auf dem Weg zu den Erzieher*innen in den Gruppen scheint dieser Funke verloren zu gehen. Das kann unser Projekt nicht leisten. Es ist aber eine wichtige Erkenntnis für uns, dass wir für eine gute und erfolgreiche Weiterarbeit hier ansetzen müssen, um mit den Erzieher*innen gemeinsam diese Schritte zu gehen. Eine Fortbildungsreihe für Kitateams und anschließend eine gemeinsame Entwicklung von Projekten mit ihnen kann eine gute Grundlagenbildung zur Vielfalt des Theaters mit seinen verschiedensten Formaten sein. Wem schlagen wir das vor? Wer kann das fördern und zwar auf beiden Seiten: uns als Workshopleitende einer solchen Fortbildung und die Kitaerzieher*innen als wichtiges Fortbildungstool? Dabei vermitteln wir, was Theaterspielen ist. Nämlich etwas auszuprobieren, jemand anderes zu sein, ohne ein Kostüm zu benötigen. Ich brauche kein Froschkostüm, um ein Frosch zu sein. Ich brauche keine Bühne, damit sich ausgedachte Figuren begegnen können. Eigentlich sind die ausgedachten Figuren im kindlichen Spiel immer da. Das Team erlebt unsere Arbeit mit den Kindern und kann zu Umsetzung und Sinn direkt Nachfragen stellen. Wenn sie selber Fortbildungen machen, sind sie mit Spaß und Erfahrungslust dabei. In der Umsetzung mit ihren Gruppen, können sie auf unsere Unterstützung und Erfahrung zurückgreifen. Daher wären Projektwochen, Projekttag wichtig, die sie begleiten und mit uns reflektieren können.

Der übernächste Schritt ist dann, Fortbildungen auch für die Eltern anzubieten.



GESPRÄCH ZWISCHEN ANNE WITTMIB UND NADESHDA YASSIN – NACH 9 WORKSHOPRUNDEN

N: Ich hab noch mal darüber nachgedacht, dass sie gestern gesagt haben, dass Eltern immer davon ausgehen, dass sie alles kostenlos kriegen. Die müssen wir also auch mit ins Boot holen. Wenn wir Projektförderungen beantragen und unsere Honorare immer über Förderungen finanziert werden, werden die Kitas und die Eltern gar nicht in die finanzielle Verantwortung miteinbezogen. Damit fördern wir ja auch das Gefühl, dass solche Dinge nichts kosten.

A: Und auch, wenn es anstrengend ist, sollten wir unsere Honorare offen mit allen kommunizieren, ggf. auch welche Zeitfaktoren und Kosten dahinterstecken. Das hilft nur leider trotzdem nicht, wenn kein Geld da ist.

N: Gebucht werden wir, weil wir Gesamtpakete anbieten, inkl. der Beschaffung der Fördermittel. Aber vielleicht muss diese Arbeit auch von den Einrichtungen übernommen werden. Zumindest ein bisschen.

A: Ich fand es total interessant, dass sie heute gesagt haben, dass sie oft kostenfreie Angebote bekommen, von denen sie dann total enttäuscht sind. Und ich finde, das ist auch ein Argument für unsere Honorare: Wir werden ja letztendlich auch dafür bezahlt, weil wir Profis sind, weil wir wissen, wie kindgerechtes Arbeiten funktioniert, weil wir uns damit auseinandergesetzt haben. Und das führt jetzt dazu, dass 20 Kinder und drei Erzieherinnen sehr zufrieden aus unserem Workshop rausgehen.

N: Sie sind zufrieden, weil der Ablauf mittlerweile echt großartig ist: Das Ankommen ohne Sprache, um erst einmal die Aufmerksamkeit zu holen. Dann ein bisschen Sprache, um einen gemeinsamen Raum zu schaffen. Dann Sprache mit Ballon. Ballon mit Körper. Körper ohne Ballon. Körper und Löffel und die Übertragung von allem, was vorher war, auf einen neuen Gegenstand.

A: Ich habe auch das Gefühl, dass der Workshop jetzt einen wirklich guten Bogen schlägt. Das haben auch die Erzieherinnen zurückgemeldet. Die fanden den Spannungsbogen super, wie die einzelnen Teile zusammenpassen und die Mischung zwischen Ruhe und Bewegung. Ich fand interessant, dass der zweite Workshop viel konzentrierter und einfacher war. Ich habe zwar auch die Anweisungen ein bisschen anders gegeben, aber sie haben viel weniger dazwischen gequatscht. Sie haben sich vielmehr darauf eingelassen, was die Aufgabe war, und ich glaube, es liegt auch so ein bisschen daran, wie alle Erwachsenen geführt haben, oder? Wer

war wie präsent? Du hast mich vorhin gefragt, wie ich heute die Energie im Workshop fand. Warum?

N: Ich fand es heute sehr deutlich, dass das Wohlbefinden der Erzieher*innen und die Begeisterung mega unterstützend waren in der zweiten Runde. Was ich dir noch sagen wollte: Wenn du sagst, „*Geht mit den Händen unter das Tuch und guckt was ihr da findet*“, ist das – glaube ich – irritierend. Es müsste sein: „*Fühlt, was ihr da findet*“. Sie sollen die Löffel ja nicht hervorholen, sondern nur anfassen.



A: Okay. Das mach ich beim nächsten Mal. Und dann haben wir eine wirklich geschlossene Einheit. Was daran so gut funktioniert, ist, dass auch die schüchternen, zurückhaltenden oder ängstlichen Kinder eine Möglichkeit haben, irgendwann einzusteigen, weil sie alles mitgekriegt haben und sie wissen, wie es geht, obwohl sie bisher nur zugeguckt haben. Es gibt immer Kinder, die bleiben auch mal mehr außen vor, aber es ist bis jetzt immer so gewesen, dass alle Kinder zu irgendeinem Zeitpunkt auch mal mitgemacht haben. Obwohl wir das erste Mal da sind und nur 30 Minuten mit ihnen verbringen. Gibt es Dinge, die wir nie wieder so tun würden?

N: So richtig doof gelaufen ist nichts. Aber es war anfangs nicht flüssig und hat ein bisschen gestockt. Die Wiederholung ist viel wichtiger und dass man Ruhe hat für die Dinge und nicht zu viele neue Elemente einbringt. Das funktioniert: Wir machen gar nicht viel Action und kriegen trotzdem die Rückmeldung, dass die ganze Zeit durchgehend Spannung da ist.

A: Es gibt halt ganz oft noch diese Vorstellung, dass Theater für Kinder unterhaltend ist – in einem aufputschenden Sinne, glaube ich. Viel Action und ganz viel Musik und ganz laut und dass alle immer mitmachen, aber Kinder können halt genauso gut auch mal leise sein und konzentriert zugucken. Das entspricht meinem Stil als Künstlerin mehr. Ist dann eben eine andere Variante von Theater. Für mich gab es auch nichts, was ich so nie wieder machen würde. Aber ich merke, dass für mich diese Konzentrationsphasen super wichtig sind, dass ich nicht erst fünf Minuten vorher ankomme, dass ich ein bisschen Zeit habe, um aufzubauen. Und der Raum ist wichtig: Heute hätten wir es fast gehabt, aber ich möchte niemals in einem Raum arbeiten, wo gleichzeitig noch andere Gruppen spielen. Wir brauchen schon diesen konzentrierten Raum für uns alleine.

N: Ich glaube, dass wir besser kommunizieren müssen, dass wir einen geschlossenen Raum brauchen, wo die anderen Kinder nicht spielen und wir uns nur mit unserer Gruppe beschäftigen.

A: Wahrscheinlich ist es gut, wenn man die Kita öfter besucht. Im ersten Moment ist es für die wirklich anstrengend. Da kommen fremde Leute, die wollen irgendwas von uns. Und mit der Zeit merken sie, dass wir gar nicht viel brauchen, nur diese eine freie Fläche. Und sie müssen sich viel weniger Gedanken machen. Was würdest du denn sagen, was ist für dich am anstrengendsten und was fällt dir leicht?

N: Es strengt mich wirklich in diesem Projekt nichts an, außer das Fahren.

A: Ja, das Fahren finde ich auch anstrengend.

N: Schleswig-Holstein legt sich echt breit.

A: Das muss man einfach berücksichtigen, wenn man im ländlichen Raum arbeitet, dass es mit Fahrzeit zu tun hat. Zu einer Kita fährst du länger als eine Stunde, oder?

N: Ja. Dabei sind die Kilometer gar nicht so viele, aber wenn man nur Landstraße fahren kann, kostet es echt viel Zeit. Damit muss man bei diesen ländlichen Projekten leben. Weil es in diesem Fall aber ein angemessenes Honorar ist, ist das in Ordnung. Hätte ich den Job aus Freundlichkeit oder so angenommen, hätte ich mich – glaube ich – echt geärgert.

A: Man muss irgendwie im Honorar am Ende berücksichtigen dürfen, wie lange man unterwegs ist und dann eher mit Tages- als mit Stundensätzen rechnen. Der Vorteil vom Land ist allerdings, dass wir hier vielleicht den schönsten Arbeitsweg haben.

Ich freu mich immer über das Grün, die kleinen Dörfchen oder auch – wenn die Kita nahe am Meer ist – den kurzen Spaziergang am Strand entlang, wenn der Workshop rum ist und ich kurz alles sacken lasse. Jetzt sind wir wieder beim Geld. Ich komme nochmal auf die Frage zurück. Super schwierig finde ich, alle Kinder im Blick zu behalten. Natürlich beobachte ich die Kinder und ich arbeite mit allen Kindern, aber gleichzeitig anzuleiten und alle Kinder im Blick zu haben, kriege ich nicht hin. Und das macht es so wertvoll, dass du mit dabei bist. Du kannst dich um einzelne Kinder kümmern, die Jüngeren ein bisschen auffangen, wenn die Erzieher*innen es nicht tun. Du erlebst die Atmosphäre viel besser und kannst danach Feedback geben, was wiederum den Workshop runder macht. Ich kann erst im Nachhinein durch dein Feedback und das Feedback der Erzieher*innen sehen, dass wirklich alles funktioniert hat, was wir uns ausgedacht haben.

N: Das kann ich mir gut vorstellen. Die Gruppengrößen von ca. 12 Kindern spielen auch eine Rolle. Sie sind schon in Ordnung, aber wir hatten mal eine Gruppe, das waren sechs Kinder. Das fand ich am großartigsten, weil du wirklich die Möglichkeit hast, auf alle einzugehen. Zwölf ist generell keine große Zahl, trotzdem ist es schwierig, alle im Blick zu behalten.



A: Aber, um noch mal auf's Geld zu kommen: Wer zahlt das Programm für 30 Minuten mit 6 Kindern? Mit allem, was wir gerade besprochen haben, lohnt es sich ja nicht, für 60 € anzureisen. Mindestens der halbe Tag ist trotzdem rum und teilweise die Konzentration eines ganzen Tages. Was ich schön fände – das ist jetzt ein bisschen das i-Tüpfelchen – wäre mehr Zeit oder Folgewerkshops, um den Kindern die Führung des Löffels genauer beizubringen. So dass sie am Ende nicht einfach nur mit dem Löffel dastehen, sondern dass sie wirklich auch diese verschiedenen Varianten durchführen. Für den letzten Teil, wo sie dann frei durchs Aquarium oder den See

schwimmen, bräuchten wir viel mehr Zeit und viel mehr Proben. Letzte Frage: Was unterscheidet einen Workshop für Kinder im Alter von zwei bis sechs von einem Workshop mit Kindern im Alter von zwei bis drei?

N: Die Selbstständigkeit der Kinder und dass von den Sechsjährigen mehr Ideen reingebracht werden und die Zweijährigen sich mehr an den größeren orientieren können. Die können erstmal beobachten. Ich finde den altersgemischten Workshop angenehmer, als einen Workshop, wo nur ganz Kleine drin sind.

A: Oder nur ganz Große. Der Workshop ist nicht ideal für Fünf- bis Sechsjährige. Dafür ist er noch ein bisschen zu einfach, der müsste anders und anspruchsvoller aufgebaut sein. Jetzt haben wir aber eine Mischung, wo die Großen sich hervortun können, die Kleinen aber nicht abgehängt werden.

FAZIT ZU DEN WORKSHOPS

Am Ende der Workshops waren die Erwachsenen häufig überrascht, dass alle Kinder ins Spiel gefunden und sich getraut haben mitzumachen. Die Möglichkeit, die Kinder vom Rand aus zu beobachten und Verantwortung abgeben zu können, wurde geschätzt.

Auch über die wenigen Materialien wurde öfter im Nachhinein gesprochen, d. h. es konnte zur Wahrnehmung vielfältiger Theaterästhetiken beigetragen werden. Es wäre wünschenswert, dort zukünftig

wieder anzusetzen und gemeinsam mit anderen Kolleg*innen Programme zu gestalten und zur Publikumsentwicklung beizutragen. Kitagruppen sollten die Möglichkeit haben, unterschiedliche Stile und Kunstrichtungen zu erleben und darüber in den Austausch zu gehen. Dann bliebe Theater kein einzelnes Highlight im Jahr, das die hohen Erwartungen an Unterhaltung erfüllen muss. Vielmehr kann ein größerer Erfahrungsraum von Kunst ermöglicht werden.

Die Workshops und die Feedbackrunden unter den Kolleg*innen halfen, die eigene Arbeit unter die Lupe zu nehmen, zu bestätigen oder zu korrigieren. Die Einblicke in den Kitaalltag und die Gespräche mit den Erzieher*innen waren wertvoll für die Planung künftiger Projekte.

Nachdem die Workshops abgeschlossen waren, gab es eine konkrete Anfrage für Folgeprojekte. Andere Kitas signalisierten Interesse an zukünftigem Austausch und Informationen zu Theaterstücken und anderen Kunstprojekten. Der Eindruck entstand – und einige Erzieher*innen haben dies auch konkret formuliert –, dass es eine bessere, gebündelte Kommunikation zwischen Kulturschaffenden und Kitapersonal braucht. Eine Plattform oder ein Newsletter könnten helfen, um Erzieher*innen zeitintensive Suchen nach Angeboten zu ersparen. Künstler*innen könnten Angebote einstellen und sich weiter vernetzen. Gemeinsam mit Ausbildungsstätten, Trägern und Verantwortlichen in der Politik könnte der Bereich Kulturelle Bildung in der Kita darüber weiterentwickelt werden.



NETZWERKE UND AUSTAUSCH

Fortlaufender Bestandteil von theater.land.kinder war der Austausch mit Akteur*innen in der Region. Beispielhaft können hier folgenden Veranstaltungen genannt werden:

»Zwischen Klönschnack und Podcast. Kulturleben im ländlichen Raum« war eine Kooperationsveranstaltung zwischen dem Kulturknotenpunkt Mitte, der KulturAkademie Segeberg, dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Schleswig-Holstein und der LAG Soziokultur Schleswig-Holstein e.V. Dort trafen viele Kulturschaffende der Region (online) auf-

einander, die die Veranstaltung zur Entwicklung von Utopien und als Anlaufstelle für Fragen und Förderungen nutzten.

Die Weiterbildungsveranstaltung des Landesverbandes Freie Darstellende Künste Schleswig-Holstein e.V. »Förderstrukturen für Kindertheater in ländlichen Räumen« brachte Kolleg*innen zusammen, die sich im Theater für Kinder und Jugendliche engagieren. Hier ging es zunächst um eine Bestandsaufnahme und darum, einen Blick nach Niedersachsen zu werfen, wo durch das Projekt »Neue Spielräume« Landgrundschulen bespielt werden.

Im Rahmen des Festivals »Hart am Wind« trafen wir noch einmal die Akteur*innen von »Neue Spielräume«, die ihr Projekt mit Theaterschaffenden, Wissenschafter*innen und Schulleiter*innen auswerteten und zukunftsfähig machen wollen. Hier entstanden auch Visionen, welche Ziele sich aus theater.land.kinder entwickeln könnten.

Diese Liste lässt sich durch die vielen Gespräche am Rande von Workshops, Festivals oder Theaterveranstaltungen ergänzen. Kontakte wurden geknüpft – u.a. ins Kultusministerium SH, zu regionalen (Kultur-) Akteur*innen, Kitaträgern, den Landesverbänden Freier Darstellender Künste, der Stadt Chemnitz, dem Berliner Projekt TUKI, der Kulturpolitischen Gesellschaft, den Aktiv-Regionen.

DIE NOTWENDIGKEIT VON NETZWERKEN IM LÄNDLICHEN RAUM

Freischaffende*r Künstler*in vernetzen sich im ländlichen Raum auf eigene Weise. Da die Quantität an freischaffenden Künstler*innen eine viel geringere ist als in den urbanen Zentren, braucht es die Netzwerke einerseits zum künstlerischen Austausch von Arbeitsweisen, andererseits aber ganz einfach zur Weitergabe von Informationen über Förderer von Kunst und Kultur, konkrete Multiplikator*innen und Veranstaltungen in den Regionen. Das Teilen von Informationen ist überlebenswichtig. Gleichzeitig ist auffällig, dass eben dieses Teilen von Informationen, die meist organisatorische Fragen betreffen, weitaus einfacher vor sich geht als ein Arbeiten an gemeinsamen künstlerischen Vorhaben oder Projekten, ein vernetztes Zusammenkommen, um gemeinsam künstlerische Formate zu entwickeln. Woran liegt das?

Das Projekt theater.land.kinder hat es ermöglicht, wesentlich mehr Veranstaltungen wahrzunehmen und darüber Kolleg*innen kennenzulernen, als es ohne die Förderung der Fall gewesen wäre. Denn jede Teilnahme an einer Tagung, einem Kongress, einem Fortbildungsangebot oder einfach an einem Verbandstreffen ist mit Kosten verbunden: Kosten für die Fahrt, manchmal Übernachtungskosten, Teil-

nahmegebühren und schließlich Zeit. Zeit, die nicht für die Vorbereitung einer neuen Inszenierung, eines neuen Workshops, eine selbst gespielte Vorstellung verwendet wurde. Zeit also, die nicht der eigenen Kunstproduktion diente, die einem später wieder das Geld durch Vorstellungen einbringen wird. Sondern diese Zeit konnte in eben diese Netzwerke gesteckt werden, die erst in einem größeren Blick und langfristigerem Atem dafür sorgen, dass die eigene künstlerische Arbeit von anderen wahrgenommen wird und einem somit über kurz oder lang neue Auftrittsmöglichkeiten verschafft. Netzwerke, die freischaffende Künstler*innen im wahrsten Sinne des Wortes auffangen und tragen und in die man selbst haltende Fäden für andere hineinträgt.

Vernetzungsarbeit ist auch essentiell, um weiter zu arbeiten. Viele der Ideen, die theater.land.kinder hervor gebracht hat, können Einzelkünstler*innen gar nicht umsetzen. Wir müssen uns gemeinsam mit den Kolleg*innen unserer Regionen um Kostenübernahmen und Gastspielförderungen bemühen und durch unsere Anträge den kulturpolitisch Verantwortlichen den Bedarf aufzeigen, der in unseren Regionen in den Kitas und auch in den anderen Einrichtungen besteht. Wir müssen gemeinsam mit Verkehrsverbänden und der Politik über Mobilität sprechen. Wir können alleine nicht die ganze Fläche abdecken, sondern müssen Möglichkeiten schaffen, uns auszutauschen und Kontakte zwischen Kulturschaffenden und Kitas herzustellen.



(VORLÄUFIGER) PROJEKTABSCHLUSS

Das Projekt theater.land.kinder hat über den Verlauf von sechs Monaten viel angestoßen und neue Impulse gegeben. Der Austausch mit Kolleg*innen wird weitergeführt, um gemeinsam künstlerisch und kulturpolitisch wirksam zu werden. Der Landesverband freie darstellende Künste in Schleswig-Holstein e.V. Hat eine neue Förderung erhalten, um Strategien für mehr Gastspiele für junges Publikum in ländlichen Räumen zu entwickeln und das Angebot der Freien Theater öffentlich sichtbar machen.

Die Kontakte zu den Kitas haben uns den Bedarf und das Interesse an ästhetischer Bildung und Darbietung von Theatervielfalt durch Externe gezeigt.

Unsere eigene Theaterarbeit – inkl. Inszenierungen, Vermittlung, Vernetzung, Akquise – wird sich intensiver an den Bedarfen und Rahmenbedingungen von Kitas im ländlichen Raum orientieren.

Unsere Projektziele haben wir in großen Teilen erreicht.

Kurzfristige Ziele:

1. Recherche zur Praxis der Theaternutzung der ländlichen Kitas sowie Recherche der Theaterangebote im Hinblick auf Quantität, Zugangsbarrieren, Möglichkeitsräume

Der Rücklauf der verschickten Fragebögen erreichte (trotz „Nachfassens“ per Mail) nur 20% in SH und unter 10% in TH und SN. Wir haben in jeder Region 11 statt 10 Workshops durchführen können und somit mehr Kinder erreicht.

2. Recherche der und Vernetzung mit den lokalen Akteur*innen

Veranstaltungen konnten besucht werden. Neue Kontakte sind entstanden und das Netzwerk wurde gestärkt.

3. Überprüfung der eigenen bestehenden Produktionen (hinsichtlich Inhalt, Vermarktung und Mobilität) sowie die Generierung von Ideen für künftige Inszenierungen

Es wurden neue Inszenierungsideen, die sich an den Lebensrealitäten der Kinder anlehnen, neue Ideen der Vermittlungsarbeit und ein Verständnis für die speziellen Gegebenheiten des ländlichen Raumes und der Kitas (z. B. stark eingeschränkte Mobilität, Gruppengrößen von nur 20 Kindern im Alter von 2–6 Jahren) entwickelt. Dafür befinden wir uns aktuell in der Antragsphase.

4. Veröffentlichung der Rechercheergebnisse als Impuls für Kolleg*innen und Entscheidungsträger*innen und Abbildung der Wünsche, Bedarfe und Rahmenbedingungen der Kitas

Die Dokumentation ist über die Website <https://theater-land-kinder.de> abrufbar, diese ist auch weiterhin aktiv und kann für neue Inhalte genutzt werden.

Langfristige Ziele:

5. Publikumsgewinnung, Entdeckung neuer Handlungs- und Arbeitsräume

Einige Anfragen aus den Kitas für weitere Angebote haben uns seit der Durchführung der Workshops erreicht. Ein Verständnis für die Vielfalt von Theaterästhetiken und Partizipation konnte vermittelt werden.

6. Stärkung und Verstetigung der Theaterarbeit für die Jüngsten in ländlichen Räumen

Eine Verstetigung lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht ablesen.

7. Herausarbeitung von Machbarkeitsüberlegungen für die Umsetzung mobiler Produktionen

Diese müssen ggf. im Kontakt mit Kolleg*innen weiter diskutiert werden. Es können keine pauschalen Empfehlungen gegeben werden. Die Themen Mobilität und Finanzierung bleiben wichtige Aufgaben.

8. Aufbau eines nachhaltigen Netzwerkes zwischen Künstler*innen, Kindertagesstätten, Familien und anderen Einrichtungen

Der Aufbau eines Netzwerkes hat begonnen. Gemeinsam mit anderen Kolleg*innen arbeiten wir an einer verbesserten Kommunikation mit Kitas.

IMPRESSUM:

Texte & Redaktion:

Patrick Jech, Karola Marsch, Anne Wittmiß

Gestaltung: Tim Jech

Fotos: Patrick Jech, Katharina Häckermann, Anne Wittmiß, Nadeshda Yassin, Simone Köhler

